

AUGEN BLICK MAI

Die Zeitschrift mit den
guten Nachrichten

Daniel Böcking

Jesus würde allen
Kindern Kuchen kaufen

Seite 8

Martin Buchholz

Die Goldrandmomente
im Leben neu entdecken

Seite 10

Sabine Langenbach

Herzensfreunde

Seite 14

Mehr *dankbar* sein

Gute Gründe fürs Dankbarsein



Klaus Ehrenfeuchter



Ein Satz des evangelischen Theologen Christian Geyer (1862 – 1929) spricht mich an und hilft mir beim kreativen Nachdenken, wenn es ums Danken geht: „Für beides danken, für das, was wir haben, und für das, was wir nicht brauchen!“ Dabei ist mir gerade auch Gott gegenüber wichtig, „Danke“ zu sagen.

Ich überlege und schreibe mir auf, was ich habe. Mir fallen sofort meine Frau, meine Kinder, Schwiegerkinder und Enkel ein. Dann denke ich an meine eigenen Eltern, meine Brüder, Freunde, Kolleginnen und Kollegen. Es ist eine große Menge, die sich da sammelt, wenn ich mir Zeit nehme zum dankbaren Nachdenken.

Aber was mache ich, wenn mir Personen einfallen, für die ich nicht danken will? Ich überlege, ob es nicht auch hilfreich war, im Umgang mit diesen Personen Dinge zu lernen, die gut für mich sind.

Und dann mache ich mir Gedanken um Dinge, die ich nicht brauche. Jetzt geht es mehr ans Eingemachte. Es gibt viele Dinge, die andere haben, die ich mir aber nicht leisten kann. Es gibt Fähigkeiten bei anderen, die sie deutlich besser ausgebildet haben als ich.

Jetzt läuft mein Hirn richtig warm, weil es eine Entscheidung treffen muss. Will ich neidisch werden oder gönne ich es dem Mitmenschen etwas zu haben, was mir fehlt? Lerne ich zu danken, dass ich bisher trotzdem überlebte, auch ohne dieses oder jenes selbst zu besitzen?

Und sage ich neu „Ja“ für ein Leben ohne jenes Detail, das ein anderer besitzt, ich aber nicht?

Und dann frage ich mich: Könnte es sein, dass ich auch Dinge besitze, die andere wiederum neidisch machen?

Ein altes Lied von Martin Rinckart (1636) hilft mir ins Danken zu kommen:

*Nun danket alle Gott
mit Herzen, Mund und Händen,
der große Dinge tut
an uns und allen Enden,
der uns von Mutterleib
und Kindesbeinen an
unzählig viel zugut
bis hierher hat getan.*

*Der ewigreiche Gott
wollt uns bei unserm Leben
ein immer fröhlich Herz
und edlen Frieden geben
und uns in seiner Gnad
erhalten fort und fort
und uns aus aller Not
erlösen hier und dort.*



Klaus Ehrenfeuchter
Herausgeber

Ich bin dankbar ...



... für die Errettung aus Dunkelheit ins Licht und für die geniale Führung meines Lebens!
Annette, 62 Jahre

... für meine Praktikumsstelle, die sich mir unerwartet eröffnet hat. Das ist ein echtes Geschenk.
Martin, 31 Jahre



... dass wir das Getreide ohne Qualitätsverlust ernten konnten, nachdem es ja längere Zeit vor dem Dreschen im Juli und August geregnet hatte.
Werner, 65 Jahre



... für meine Familie und dass wir in einem Land leben dürfen, in dem wir genug zu Essen und Trinken haben.
Patricia, 50 Jahre

... für meine Tochter, die als Frühchen geboren wurde und inzwischen prächtig wächst und gedeiht.
Marina, 28 Jahre

... dass Gott mir immer wieder Menschen zur Seite stellt, die mich ganz unerwartet mit Weisheit, Ermutigung und Witz begleiten. Gott sieht selbst kleine Bedürfnisse.
Tamara, 21 Jahre

... für meine Familie und meine Freunde, die mein Leben bereichern und die Gott in mein Leben gestellt hat.
Brian, 26 Jahre



... dass ich Jesus kennenlernen und erleben durfte – gerade dann, wenn ich es am meisten gebraucht habe. Ich habe eine liebe Frau an meiner Seite, mit der ich seit 25 Jahren glücklich verheiratet bin und keinen Tag davon missen möchte.
Stefan, 49 Jahre



... für gute Freundschaften.
Daniel, 39 Jahre



... für meine wunderbare Familie, für einen liebevollen Ehemann, die mein Leben jeden Tag neu bereichern. Ebenso bin ich dankbar, dass wir mit Gesundheit und Gottes Segen beschenkt sind, das ist wirklich kostbar.
Luisa, 24 Jahre



... für meinen Arbeitsplatz und dass mein Kollege versetzt wurde.
Frank, 61 Jahre

... Gottes immerwährende Liebe und Güte!
Veronika, 44 Jahre



... für Gottes Wirken in meinem Leben auch wenn die Veränderung nicht immer leicht ist. Er geht mit, Schritt um Schritt und verändert Situationen und bereitet mich auch manchmal darauf vor.
Judith, 44 Jahre



... die leckeren Kräuter in meinem Garten. Gott versorgt uns an Leib und Seele, heute mit einer großen Kartoffelernte.
Evi, 53 Jahre



... äußeren Frieden und inneren Frieden mit Gott sowie eine Hoffnung über dieses Leben hinaus.
Marianne, 60 Jahre



Coffee & Church



Ein Dankbarkeitsort in Magdeburg

Seit zwei Jahren (24. Oktober 2023) bietet Coffee & Church – Lieblingsort in Magdeburg sonntagnachmittags eine besondere Zeit der Wertschätzung an. In der Begegnungsstätte am Wasserfall steht Coffee für Wohlfühlen: „Hol‘ Dir ‘nen Kaffee, setz‘ Dich, nimm Dir ‘nen Keks und lass‘ es Dir gut gehen.“

Church steht für Glaube, gute Gespräche, Themen, die einen bewegen können und Menschen, die zuhören und miteinander erzählen wollen. Dabei gibt es viel Raum für Live-Musik. Und Zeit, um Fragen, Texte, biblische wie persönliche Geschichten und Gedanken zu teilen.

Coffee & Church findet man in Magdeburg-Cracau, Burchardstraße 20. Man sieht schnell das „Coffee & Church“-Logo und auch die offizielle Bezeichnung für das Gebäude: „Begegnungsstätte am Wasserfall.“

Kaffeegenuss und Kirche gehen Hand in Hand. Wer hier ankommt, spürt sofort: Das fühlt sich gut an. Wohnzimmer-Atmosphäre. Mit Kaffeeduft. Guter Live-Musik. Stillen Momenten und Freude-Augenblicken. Weil es ein Platz bei Freunden ist.

Faszinierend ist, dass man dort Menschen trifft, die sich Gedanken machen, was ein gutes Leben ausmacht. Und viele, die sich über diese Gedanken austauschen möchten. Menschen, die in der Großstadt und ihrem Leben nicht alleine sein wollen. Menschen, die bewusst Christen oder bewusst Nichtchristen sind. Menschen, die sich fragen, was ein Christ ist und

was Glaube bedeuten kann.

Grundsätzlich kann man hier also eigentlich jede und jeden treffen. Unabhängig von geographischer Herkunft, gefühlter Stellung in der Gesellschaft, Geschlechtsidentität, Beziehungsstatus, Begabungen, Fitness, Alter, whatever ... Alle Besuchende können davon ausgehen, dass sie bei Coffee & Church willkommen sind.

Ist Coffee & Church eine Kirche?

Ja. Es ist das Angebot der Landeskirchlichen Gemeinschaft (LKG) in Magdeburg. Landeskirchliche Gemeinschaften gehören zu einer christlichen Reformbewegung innerhalb der Evangelischen Kirche. Die LKG ist von ihrer Rechtsform her ein eingetragener Verein (von Christen) innerhalb der Evangelischen Kirche. Der Name ist Programm: In den LKG wird Kirche als Gemeinschaft verstanden, nicht als bloße Organisationsstruktur.

Kann ich bei Coffee & Church mitmachen?

Mithelfer sind immer willkommen. Und auch Zuhörer, Erzähler, Wiederkehrer, Musiker, Heimkehrer. So wie es gerade passt. Einfach mal nachfragen.

Welche Öffnungszeiten & Veranstaltungen hat Coffee & Church?

Coffee & Church findet alle 14 Tage zur selben Zeit, Sonntag von 15.30 – 18.00 Uhr in der Begegnungsstätte am Wasserfall, Burchardstraße 20, 39114 Magdeburg statt.



Wird eine Kinderbetreuung angeboten?

Für Familien mit Kindern im Still-, Krabbel- und Kleinkindalter gibt es einen Spielraum, in den die Inhalte von Coffee & Church für deren Eltern übertragen werden. Für Kinder im Grundschulalter gibt es einen betreuten Kinderraum. Kids & Teens sind ab ca. 10 oder 11 Jahren live dabei.

Stöbert man durch die Homepage www.lieblingsort-magdeburg.de entdeckt man zahlreiche Statements von Besuchern, die sehr aufschlussreich sind.

So schreibt Luise: „Ich bin neu in Magdeburg und hatte ein bisschen Schiss, dass ich in der Großstadt untergehe. Aber bei Coffee & Church bin ich willkommen und nie allein. Mein Lieblingsort ist die Sofaecke ...“

Robert teilt mit: „Ich frage mich, ob das alles ist: Job, Erfolg, Alltag. Aber die Antworten, die ich bisher gefunden habe, waren mir zu fertig. Bei Coffee & Church werde ich inspiriert zum Selber-Denken. Darum ist bei Coffee & Church mein Lieblingsort dort, wo die guten Gespräche sind – also überall.“

Und Sabrina beschreibt ihre Erfahrung so: „Ich war insgeheim schon lange neugierig, was an dem ganzen Glaubensding dran ist. Bei Coffee & Church kann ich es entdecken. Mein Lieblingsort ist einer der vielen bequemen Sessel, weil ich dort am besten zuhören kann.“

Klaus Ehrenfeuchter

**„Hol‘ Dir ‘nen Kaffee, setz‘
Dich, nimm Dir ‘nen Keks
und lass‘ es Dir gut gehen.“**



BUCH DES MONATS

Als Dankbarkeitsbotschafterin macht Sabine Langenbach Mut zu einem Leben, das von Dankbarkeit geprägt ist. Durch alltägliche Geschichten zeigt sie auf, wie man mitten im Alltag sensibel wird für die kleinen „Gott sei Dank“-Momente. Die Mutter einer behinderten Tochter hat gerade durch schwere Lebensphasen entdeckt, wie hilfreich und aufbauend es ist, den Blick auf die Dinge zu richten, für die sie dankbar sein kann. „Gott sei Dank“ ist für sie keine Floskel, sondern ein Lebensmotto, das ausdrückt, wem sie für alles dankbar ist: Gott, dem Schöpfer des Lebens.



Sabine Langenbach

Dankbar? Am liebsten immer!

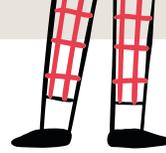
Alltagserlebnisse

128 Seiten, gebunden, Brunnen Verlag,
ISBN 978-3-7655-3657-1, € 14,-

Zu beziehen in jeder Buchhandlung oder bei



www.alpha-buch.de
Tel. 0371 5308488,
E-Mail: chemnitz@alpha-buch.de



UNDANKBARE ZWEIBEINER



Sir Francis Bacon

„Nicht die Glücklichen sind dankbar. Es sind die Dankbaren, die glücklich sind“, wusste schon der englische Philosoph und Staatsmann Sir Francis Bacon (1561-1626). Fast 400 Jahre später bestätigt das die Psychologie-Professorin Sonja Lyubomirsky wenn

sie schreibt: „Dankbarkeit ist so etwas wie der Königsweg zum Glück.“

Viele wissenschaftliche Untersuchungen bestätigen das. Studien zeigen, dass dankbare Menschen eine höhere Lebenszufriedenheit und ein besseres psychisches Wohlbefinden haben. Dankbarkeit hilft nicht nur zum individuellen Wohlbefinden, sondern wirkt sich auch auf die zwischenmenschlichen Beziehungen aus.

Das leuchtet ein. Natürlich ist man lieber mit einem dankbaren Menschen, als mit einem Brudler und Nörgler zusammen. Dankbarkeit stärkt die Resilienz, also die Fähigkeit, mit Stress und Herausforderungen umzugehen.

Sie kann so auch positive Auswirkungen auf unsere physische Gesundheit haben. Dankbare Menschen haben ein stärkeres Immunsystem, weniger Schmerzen und eine geringere Anfälligkeit für körperliche Beschwerden.

Müssten wir da nicht alle viel dankbarer sein? Hatte Hans Peter Royer nicht Recht, als er darauf hinwies: „Undankbarkeit ist eine der destruktivsten Haltungen im Menschen. Du zerstörst dich selbst.“

Dankbarkeit ist nicht angeboren, sondern muss gelernt und eingeübt werden.

Wer nicht dankt, krankt

Trotzdem sagt das Sprichwort: „Undank ist der Welt Lohn.“

Und es bestätigt sich an so vielen Stellen. Während man gegen das Schlechte protestiert, wird das Gute meist als selbstverständlich hingenommen. Dankbarkeit ist nicht angeboren, sondern muss gelernt und eingeübt werden.

„Wie sagt man?“ Diese drei Worte sind eine gängige Frage von Eltern, wenn ihre Kinder etwas geschenkt bekommen und es einfach nehmen, ohne sich für das Geschenk zu bedanken. Weil es sich selbstverständlich gehört, dass man sich für ein Geschenk bedankt. Und die Eltern hoffen (nicht selten vergebens), dass auf ihre Frage ein freundliches „Dankeschön“ kommt. Hat der russische Dichter Dostojewski (1821 - 1881) doch recht, wenn er schrieb: „Ich glaube, die beste Definition des Menschen lautet: undankbarer Zweibeiner.“



Fjodor Dostojewski

Überdross trotz Überfluss

Tragischerweise gilt das auch im Verhältnis zu Gott, dem Geber aller guten Gaben.

Viel zu viele sind vom Bazillus der Undankbarkeit angesteckt. Wer von ihm befallen wurde, wird immer tiefer in das Elend der Unzufriedenheit hineingerissen. Es stimmt schon: Wer nicht dankt, krankt. Und der Krankheitsverlauf ist tragisch.

Die ersten Anzeichen sind die Unfähigkeit, sich über das Gute von Herzen zu freuen. Mit der Zeit sieht man nicht mehr was man hat, sondern nur noch, was einem fehlt. In fortgeschrittenem Stadium kann man das Gute überhaupt nicht mehr als gut erkennen, sondern nimmt das Beste nur noch als pure Selbstverständlichkeit wahr.

Nicht selten endet ein solches Leben im Überdruß trotz Überfluß.

„Undankerstickt den Glauben, verstopft den Zugang zu Gott“, schrieb der Widerstandskämpfer gegen das NS-System, Dietrich Bonhoeffer 1940. Er bezeichnet es als „die Ursünde der Heiden, dass sie Gott, dessen Dasein sie wussten, nicht ‚als Gott gedankt haben‘ (Röm. 1, 21).“ Denn: „Wo Gott als Gott erkannt wird, dort sucht er als Erstes den Dank seiner Geschöpfe.“



Dietrich Bonhoeffer

Die fünf Stufen der Undankbarkeit

Bonhoeffer beschreibt die Spirale in fünf Stufen: „Undankbarkeit beginnt mit dem Vergessen. Aus Vergessen folgt Gleichgültigkeit, aus der Gleichgültigkeit Unzufriedenheit, aus der Unzufriedenheit Verzweiflung, aus der Verzweiflung der Fluch.“

Es lohnt sich, den Impuls Bonhoeffers zur Selbstprüfung zu nutzen: „Lass’ dich fragen, ob dein Herz durch Undank so mürrisch, so träge, so müde, so verzagt geworden ist.“

„Lass’ dich fragen, ob dein Herz durch Undank so mürrisch, so träge, so müde, so verzagt geworden ist.“

DIETRICH BONHOEFFER

Zum Glück muss es nicht so bleiben. Gott sei Dank gibt es eine sichere Therapie gegen die Abwärtsspirale der Undankbarkeit. „Wer Dank opfert, ehrt mich und wählt den Weg, auf dem ich ihn Gottes Hilfe schauen lasse“, heißt es in Psalm 50,23.

Wer anfängt, Gott zu danken, wird in einen Gesundungsprozess hineingenommen.



Dankbarkeit ist viel mehr als ein Zeichen der Höflichkeit. Dankbarkeit ist die wirksamste Medizin gegen Verzagtheit und Unzufriedenheit.

Die beste Vorsorge gegen die Gleichgültigkeit ist wache Dankbarkeit.

Wer Gott dankt, wird von Missmut und Nörgelei kuriert.

Wer Gott dankt, dessen Blick wird klar und dessen Herz wird weit. Mir gefällt die Aussage von Gabriel Marcel: „Dankbarkeit ist der Wächter am Tor der Seele gegen die Kräfte der Zerstörung.“

„Dankbarkeit ist der Wächter am Tor der Seele gegen die Kräfte der Zerstörung.“

GABRIEL MARCEL

Wer nachdenkt über das, was er Gott verdankt, findet viele Gründe zur Dankbarkeit.

Manchen hat es schon geholfen, sich ein Danktagebuch zuzulegen, in dem sie jeden Tag drei Gründe zur Dankbarkeit aufschreiben.



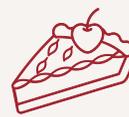
Martin Luther

Martin Luther empfiehlt die Gebetszeit mit Dank zu beginnen. Seine Begründung ist einleuchtend: „Der Dank und die Wohltat macht das Bitten kühn und stark. Sonst ist das Gebet kalt und schwer, wenn das Herz nicht zuvor entzündet ist mit Kohlen der empfangenen Wohltat.“

Es wäre einen Versuch wert.

Ernst Günter Wenzler





Jesus würde allen Kindern Kuchen kaufen

Vom Wunder des Gebens

Vor Kurzem hat mich Elsa (7) mit ihrer Rechenleistung beeindruckt. Sie hatte fünf Gummibärchen in der Hand und zwei bettelnde Brüder vor sich. Also dachte sie kurz nach und gab dann Carl (3) und Fritz (6) jeweils eins ab. Die übrigen drei waren für sie selbst. Zufrieden erklärte sie mir: „Alles andere hätte Streit gegeben. Wenn ich Fritz zwei gegeben hätte, wäre nureins für Carl übrig und umgekehrt.“ Die Variante „Je zwei für die Brüder und eins für sich selbst“ existierte schlicht nicht.

Gerade im Neuen Testament gibt es viele, viele Verse zum Thema Teilen und Geben. „Gib dem, der dich bittet“ (Matthäus 5,42) ist wohl einer der klarsten. Gleichzeitig wer-

den die meisten Eltern bestätigen, dass dieses „Geben“ nicht jedem Kind in die Wiege gelegt worden ist. Oder doch?

An Elsas Schule war „Kuchenverkauf-Tag“. Schüler der höheren Klassen hatten gebacken und boten ihre Ware feil. Ich hatte es natürlich total vergessen und statt Kleingeld nur einen 5-Euro-Schein in der Tasche, als ich Elsa zum Unterricht brachte. Also gab ich ihr ihn mit der Bitte, sparsam damit umzugehen. Nachmittags fragte ich nach, was sie sich gegönnt hatte: „Ich habe mir nur zwei Pralinen für insgesamt einen Euro gekauft.“

„Warst du so schnell satt?“

„Nein, aber andere Kinder hatten kein Geld dabei. Ihnen habe ich den Rest gegeben.“

Und nun kam das Sahnehäubchen: „Was guckst du so komisch? Das hat Jesus doch auch immer gemacht: allen was abgegeben.“

Ich beschloss also, mal genauer hinzuschauen, ob Kinder wirklich so kleine Egoisten sind, wie wir gern behaupten, wenn mal wieder ein



„Das hat Jesus doch auch immer gemacht: allen was abgegeben.“

Streit ums letzte Stück Schokolade komplett außer Kontrolle gerät. Als wir an zwei offensichtlich obdachlosen Bettlern in Hamburg vorbeiliefen, stupste mich Elsa an: „Ihnen möchte ich etwas geben.“

Also drückte ich ihr ein Geldstück in die Hand. Auf der Decke des Paares lagen ein paar verpackte Schokokugeln, und Elsa fragte unverblümt, ob sie eine haben dürfe. Sie bekam sie mit einem freundlichen Lächeln, das in ein lautes Lachen überging, als sie die Freude der Kinder sahen.

Gib dem, der dich bittet.
Matthäus 5,42





Wenn unsere Kinder und die Nachbarskinder miteinander spielen, käme nie einer auf die Idee, nur für sich ein Eis an der Tankstelle zu holen. Gern verzichten sie auch auf das große, teure Eis und nehmen die 30-Cent-Wassereis-Tütchen – Hauptsache, sie können mit „Eis für alle“ in den Garten zurückkehren.

Fritz hatte sechsten Geburtstag und plante seine Party. Richtig viel Zeit und Gedanken investierte er in die Frage, womit er seinen kleinen Gästen eine Freude machen könnte in der Mitgebsel-Tüte.

Zum Muttertag fragte ich nach, warum sich Elsa, Fritz und Carl so viel Mühe mit ihren Geschenken (Basteleien und Bilder) machten. Einstimmige Antwort: Weil es so schön sei, wenn Mama sich freut.

Ich habe zwei Lehren aus diesen Beobachtungen gezogen.

Zum einen: Die Gebe-Freudigkeit der Kinder ist ehrlich und uneingeschränkt. Wenn sie etwas allein für sich wollen, lassen sie sich auch mit Bibelzitaten höchst selten von ihrem Plan abbringen. Wenn sie aber

Wer anderen
etwas schenkt,
beschenkt
sich selbst.
Geben macht
glücklich.

teilen möchten, dann unabhängig davon, was der Beschenkte damit macht, ob er es verdient hat oder ob das Geschenk angemessen ist.

Zum anderen: Die Kinder haben schnell etwas gelernt, was wir oft vergessen: Wer anderen etwas schenkt, beschenkt sich selbst. Geben macht glücklich.

Mich kostet es Kraft, wirklich jedem Bettler etwas zu geben, wenn ich Geld in der Tasche habe – unabhängig davon, ob ich vermute, dass er es in Bier investiert, oder ich den Euro ganz gut selbst gebrauchen könnte. Ich bemühe mich, nicht zu beurteilen, wer meine „Gabe“

verdient hat. Wer mich bittet, soll bekommen (wenn es machbar ist ...). Und ich merkte schnell, dass ich mich dadurch beschenkter und dankbarer fühlte.

Dies soll kein pauschaler Ratsschlag an alle sein. Jeder muss selbst wissen, wie freizügig er gibt, und natürlich bin ich in der Luxus-Situation, dass es uns an wenig bis gar nichts mangelt. Aber es hat mich gefreut zu sehen, dass die Kinder das Wunder des Gebens, Schenkens, Teilens so verinnerlicht haben. Frei nach der Bibel: Geben ist seliger als Nehmen. Denn wer gibt, dem wird gegeben.

Daniel Böcking

Geben ist
seliger als
Nehmen. Denn
wer gibt, dem
wird gegeben.



Daniel Böcking
**Wenn Erwachsene beten,
klingt das langweilig**
96 S., fest gebunden,
ISBN 978-3-7655-3611-3,
Brunnen Verlag,
Gießen 2024, € 12,-



Daniel Böcking,
verheiratet, vier
Kinder, ist Journalist,
Mitglied der Chefredaktion von BILD. Durch seine Arbeit als Reporter beim Erdbeben in Haiti 2010 begann er sich mit dem christlichen Glauben auseinanderzusetzen.

Die Goldrandmomente

IM LEBEN NEU ENTDECKEN



WAS GIBT ES,
FÜR DAS ICH HEUTE
DANKBAR SEIN
KANN?

Die Herausforderungen, die ungelösten Fragen und Probleme gehören zu unserem Leben, wie die Luft zum Atmen. Wenn wir das Leben nur in den Augenblicken für lebenswert halten, in denen alles glatt und tiefenentspannt läuft, dann werden wir uns nur in sehr wenigen Momenten so richtig lebendig fühlen.

Mitten in unseren täglichen Sorgen auf Gott zu vertrauen kann uns immer wieder Trost und Frieden schenken. Davon bin ich als Christ überzeugt. Doch ich sage nicht: „Vertraue auf Gott und du wirst immer sorglos glücklich sein.“

Nach dem Motto: „Du musst nur stark das Richtige glauben, dann wirst du immer siegesgewiss und erfolgreich durch das Leben spazieren!“

Reformator Martin Luther sagte dazu schon vor fünfhundert Jahren: „Der Teufel macht den Leuten solche Gedanken und spricht: ‚Ei, du musst besser glauben! Du musst mehr glauben. Dein Glaube ist nicht sehr stark, auch nicht genug‘ – damit er sie zur Verzweiflung treibe. So sind wir auch von Natur aus dazu geschickt, gern einen Glauben haben zu wollen, der Rückversicherungen verlangt. Wir wollten es gern mit Händen greifen und in die Tasche stecken. Aber das geschieht in diesem Leben nicht.“

Auch der große Theologe Martin Luther kannte den Zweifel und sein

eigenes kleines, oft verzagtes Herz. Auf die Liebe Gottes zu vertrauen bedeutet nicht, vor den heftigen Stürmen des Lebens bewahrt zu bleiben, doch es bedeutet: Du bist in deinen Stürmen nicht allein, weil Jesus Christus versprochen hat: „Ich bin bei euch alle Tage.“

Darum warte nicht darauf, dass der Sturm vorüberzieht! Lerne, im Regen zu tanzen!

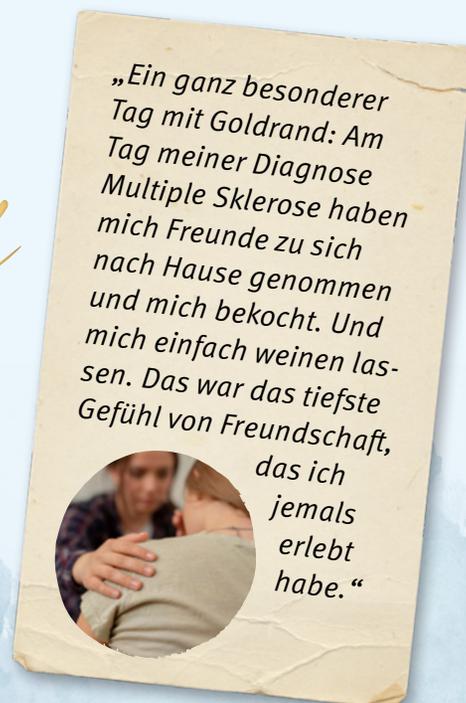
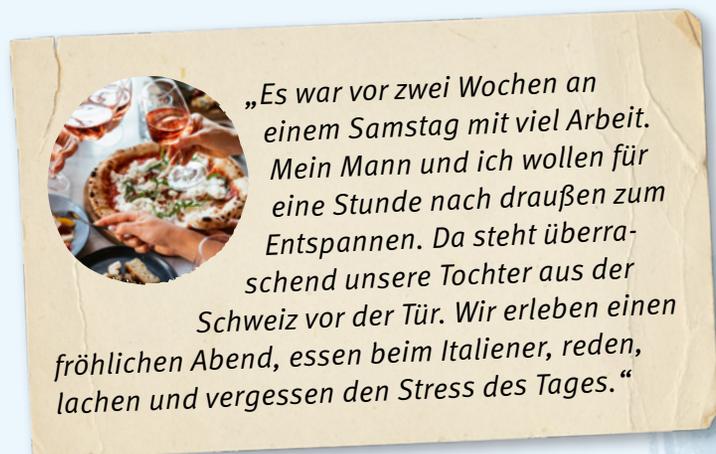
Und ich glaube ja tatsächlich, dass wir das lernen und üben können. Es gibt eine kleine Übung, die ich mir regelrecht verordnet habe: Am Ende eines Tages versuche ich, mir einige Minuten Zeit zu nehmen, auf den Tag zurückzuschauen, und frage mich: Was gibt es, für das ich heute dankbar sein kann?

Als Christ vertraue ich darauf, dass meine Dankbarkeit einen Adressaten hat. Darum wende ich mich mit diesen Gedanken an Gott. Und danke Gott für die kleinen und größeren Geschenke dieses Tages.

Dankbarkeit ist eine Lebenshaltung, die wir trainieren können. Probieren Sie es aus, und Sie werden erleben: Die dunklen Regenwolken

DARUM WARTE
NICHT DARAUFE, DASS DER
STURM VORÜBERZIEHT!
LERNE, IM REGEN ZU
TANZEN!

werden sich nicht verziehen. Na und? Dann bleiben sie eben da. Aber du bist auch heute noch am Leben. Der Himmel ist mehr als das triste Grau, das du gerade vor Augen hast. Du kannst im Regen tanzen. Hier sind noch drei weitere Postkarten-Geschichten zu „Tagen mit Goldrand“:



Das Leben ist kein Wunschkonzert, und nur sehr selten ein sonniger Tag auf dem Ponyhof, aber Leben ist eben immer auch Ansichtssache. Und die Frage ist: Wo schauen wir hin? Heften wir unseren Blick nur auf die Dinge, die uns das Leben sorgenvoll und schwer machen? Oder sehen wir auch auf das, wofür wir von Herzen dankbar sein können?

Ich möchte Sie ermutigen, wieder genauer hinzugucken und die Goldrandmomente in Ihrem Leben neu zu entdecken.

LEBEN IST EBEN
IMMER AUCH ANSICHTS-
SACHE. UND DIE FRAGE
IST: WO SCHAUEN
WIR HIN?

Und ich wünsche Ihnen, dass Sie in Ihrem Alltag erleben, was Paulus vor langer Zeit den Christen in Philippi geschrieben hat:

„Macht euch keine Sorgen! Im Gegenteil! Wendet euch in jeder Lage an Gott. Tragt ihm eure Anliegen vor – in Gebeten und Fürbitten und voller Dankbarkeit. Und der Friede Gottes, der jede Vorstellung übertrifft, soll eure Herzen und Gedanken behüten.“

Martin Buchholz

KNOTEN IM TASCHENTUCH



Mach dir einen Knoten ins Taschentuch!“, sagte mein Vater, als ich klein war. Das war sein Rat, wenn ich mir etwas Wichtiges merken sollte.

Heute nehme ich mein Handy mit Kalenderfunktion oder schreibe auf, was ich nicht vergessen darf. Trotzdem, der Knoten im Taschentuch bleibt für mich ein wichtiges Symbol!

Im Kirchenjahr gibt es Feste, die haben für mich eine Knotenfunktion. Ein Knoten ist der Erntedanksonntag Anfang Oktober und das Lied „Wir pflügen und wir streuen“ ist für mich an diesem Feiertag ein Muss.

„Alle gute Gabe kommt her von Gott dem Herrn. Drum dankt ihm, dankt und hofft auf ihn!“ Dieses Lied textete Matthias Claudius vor mehr als 230 Jahren. Damals war den Menschen bewusst, dass „Alle gute Gaben“ der Ertrag war, den die Bauern von den Feldern holten oder von Bäumen ernteten.

Wenn ich mich umschaue, entdecke ich viele gute Gaben, für die ich dankbar sein kann: die Menschen, die mein Leben bereichern; das Dach über meinem Kopf; die Natur, die sich immer anders präsentiert, oder die kleinen Auszeiten im Alltag.

Für mich ist das alles nicht zufällig da oder nettes Beiwerk, sondern es ist ein Geschenk von Gott. Natürlich kenne ich Phasen, wo ich mehr motze als danke. Ich mühe mich, meine Dankbarkeit nicht zu verlieren. Offenbar bin ich in bester Gesellschaft mit dem Psalmisten, der sang: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.“ (Psalm 103)

Ich will nicht vergessen, was Gott mir Gutes getan hat ... und deshalb mache ich mir einen dicken Knoten ins Taschentuch.

Sabine Langenbach

Verrückt nach Liebe



Es klingelte. Vor der Tür stand der Postbote und drückte mir einen gelben Karton in die Hand. Ich schaute auf den Adressaufkleber. Das Päckchen kam von einer Bekannten und war nicht für mich, sondern für meine Tochter Birte. Neugierig packten wir es zusammen aus: Gummibärchen, die guten aus der Apotheke, eine Karte mit lieben Worten und Geld. Nicht nur fünf oder zehn Euro. Es war viel mehr und dazu der Hinweis, dass wir Birte dafür etwas Schönes kaufen sollten.

Ich musste schlucken! So viel? Konnte ich das überhaupt annehmen? Eine Stimme flüsterte in mir, dass wir Almosen nicht nötig hätten. Dann kam sofort ein anderer Gedanke. Kann ich ein Geschenk,

das als Zeichen der Liebe gedacht war, einfach zurückgeben? Nein, natürlich nicht.

Birte freute sich über das unerwartete Geschenk und mit Verzögerung freute ich mich auch. Wir riefen bei der Schenkerin an und bedankten uns herzlich.

Ein paar Tage später erzählte ich einer Freundin von dem Päckchen. Ihr Kommentar: „Man muss sich auch mal was schenken lassen!“

Kurz danach stolperte ich über dieses Zitat des Theologen Dietrich Bonhoeffer: „Dankbarkeit ist demütig genug, sich etwas schenken zu lassen. Der Stolze nimmt nur, was ihm zukommt. Er weigert sich, ein Geschenk zu empfangen!“

Nicht alles Gute, das ich erlebe,

habe ich verdient oder selbst erarbeitet. Vieles ist ein Geschenk – wie die Liebe eines Menschen.

Wie oft ertappe ich mich bei dem Gedanken, dass ich mir Wertschätzung, Anerkennung und Liebe erarbeiten muss?

Dabei ist wahre Liebe bedingungslos. Ihr Ursprung liegt bei Gott, dem Schöpfer der Welt. Er liebt jeden Menschen ohne Gegenleistung. Gott ist der größte Liebesversenker, den es gibt! Warum? Weil er verrückt ist! Verrückt vor Liebe zu seinen Menschen.

Man muss sich auch mal was schenken lassen! Gottes Liebe nehme ich gerne an.

Sabine Langenbach

Impulse zur Dankbarkeit

Zusammengestellt von Ernst Günter Wenzler

DANKBARKEIT trägt das Gute der Vergangenheit in die Gegenwart.

Arno Backhaus

Das Reifwerden eines Christen ist im tiefsten Grunde ein **DANKBARWERDEN!**

Friedrich von Bodelschwingh

DANKBARKEIT ist wie Brausepulver. Durchs Danken bekommt unser Leben Farbe und fängt an zu sprudeln.

Ulla Schaible

Das Gegenmittel für Selbstmitleid ist **DANKBARWERDEN!**

Ingrid Trobisch

Wie arm ist der Mann, der am Berggipfel einen Sonnenuntergang erlebt und niemanden hat, dem er dafür **DANKEN** kann.

Hans Peter Royer

In Zeiten, wo wir uns verzweifelt nach einem Wort von Gott sehen, kann uns dies ein erster Zuspruch sein: Ich werde ihm noch **DANKEN!**

Astrid Eichler

DANKBARKEIT bringt Farbe in das Grau des Alltags.

Peter Hahne

Gott, der du uns so vieles schenkst, gewähre uns noch gnädig eines – ein **DANKBARES** Herz.

Johann Wolfgang von Goethe

Ich bin **DANKBAR**, nicht weil es vorteilhaft ist, sondern weil es Freude macht.

Lucius Annaeus Seneca

Ich wünschte mir, wir wären ein bisschen **DANKBARER** für das, was wir haben, statt auf das zu starren, was wir nicht haben.

Margot Käßmann

Je mehr man dankt, desto mehr bekommt man zu **DANKEN**.

Theodor Fliedner

Der **DANK** ist eine Gewalt, vor der alle finsternen Mächte weichen.

Hermann von Bezzel

Man lebt anders, wenn man für sein Leben **DANKT**.

Ulrich Wilckens

HERZENSFREUNDE



Was haben Dionne Warwick und die Toten Hosen gemeinsam? Der Musikstil ist es nicht. Alle haben Lieder gesungen über Freunde und Freundschaft. Freunde sind wichtig für unser Leben und das Normalste von der Welt – aber nicht für mich.

Als Kind hatte ich keine Freunde. Ich war nie im Kindergarten, denn unsere Mutter war zu Hause und immer für mich und meine Schwester da. Das war einerseits schön, aber andererseits habe ich so keine Gleichaltrigen kennengelernt. In der Nachbarschaft waren wenige Kinder und auch in der Grundschule wurde ich selten zu Geburtstagen eingeladen.

Vielleicht lag das daran, dass ich irgendwie anders war als meine Klassenkameradinnen. In den Pausen spielte ich lieber mit den Jungs Fußball, als mit den Mädchen zusammenzustehen. Ich war pummelig, mein Kleidungsstil unterschied sich von dem, was die anderen trugen. Statt Markenjeans griff ich zur Cordhose und die meisten Oberteile hatte meine Mutter gestrickt oder gehäkelt. Ich trug das freiwillig, denn ich fühlte mich darin wohl und die aktuelle Mode war mir ziemlich egal.

Als ich elf Jahre alt war, zogen wir von Berlin nach Dortmund. In der Straße, in der wir wohnten, gab es Jungs und Mädchen in meinem Alter. Eines Tages klingelte die Clique bei uns und fragte, ob ich mit ihnen Räuber und Gendarm spielen wollte. Natürlich bin ich gleich rausgestürmt. Auf einmal war ich nicht mehr die Außenseiterin, sondern mittendrin.

Die Draußen-mit-Freunden-spielen-Phase hörte naturgemäß als Teenager auf und wurde nachmittags vom Konfirmandenunterricht abgelöst. Dadurch kam ich in Kontakt zum CVJM, dem Christlichen Verein Junger Menschen. Schnell fand ich Freunde!

Doch das war nicht der einzige Grund, warum ich mich im CVJM so wohlfühlte. Hier hörte ich mehr über den christlichen Glauben. Dass jeder Mensch von Gott einzigartig geschaffen ist. Dass er jeden liebt. Mir wurde damals klar: Kein ungewöhnlicher Kleidungsstil, kein Gramm mehr oder weniger auf den Hüften kann daran etwas ändern. Von da an wusste ich, dass ich wertvoll bin. Mit diesem Selbstwertgefühl konnte ich auf andere zugehen und seitdem bin ich alles andere als kontaktscheu.

Heute kenne ich sehr viele Menschen. Das finde ich klasse! Mit manchen bin ich bekannt, mit anderen befreundet und dann gibt es noch meine Herzensfreunde. Vor ihnen kann ich laut denken und erzählen, was mich bewegt. Sie waschen mir, wenn es nötig ist, auch mal den Kopf – natürlich ganz liebevoll.

Meine Herzensfreunde bereichern mein Leben und gehören zu mir. Mittlerweile ist das für mich fast selbstverständlich. Doch dass es früher anders war, vergesse ich nicht. Ich weiß: Gute Freunde sind ein Geschenk Gottes!

Sabine Langenbach



*Gute
Freunde sind
ein Geschenk
Gottes!*



zu gesprochen

„Weißt du nicht ...?“



In einem Song besingt Sarah Connor als Mutter eine frustrierende Situation ihrer Tochter, die sie einfühlsam wahrnimmt. Die Tochter lässt sich wohl von anderen beeinflussen und runterziehen. Es heißt in dem Lied: „Ich seh dich mit all deinen Farben

und deinen Narben hinter den Mauern. Ja ich seh dich. Weißt du denn gar nicht wie schön du bist?“

Dazwischen die Bitte der Mutter: „Lass dir nichts sagen, nein, lass dir nichts sagen.“

Damit meint sie wohl die anderen Stimmen, die ihre Tochter nach unten ziehen.

Vielleicht sehen Sie gerade nichts Positives und Schönes mehr in Ihrer Situation.

Es gibt einen, der Ihnen etwas sehr Mutmachendes zusprechen will: Gott.

„Jetzt aber sagt der HERR, der dich ins Leben gerufen hat: Fürchte dich nicht, ich habe dich befreit! Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du gehörst mir!“

Eine Aussage, die Gott vor fast 2800 Jahren Israel zugesprochen hat. Abersie darfauch Ihnen gelten, wenn Sie eine Beziehung mit Jesus Christus eingehen und ihn bitten, dass er Ihr Leben in seine Hand nimmt. Sie werden noch weitere Zusagen von ihm an Sie entdecken, wenn Sie die Bibel durchblättern ...

Klaus Ehrenfeuchter

Falls Sie
AUGENBLICKmal ...

AUGENBLICKMAL

Die Zeitschrift mit den guten Nachrichten

Herausgeber:

Dr. Klaus Meiß
Brunnen Verlag GmbH,
Gottlieb-Daimler-Str. 22,
35398 Gießen

Klaus Ehrenfeuchter
Liebentzeller Gemeinschaftsverband e.V.,
Liobastraße 11,
75378 Bad Liebentzell

Ernst Günter Wenzler
Süddeutscher Gemeinschaftsverband e.V.,
Gänsäckerstraße 11,
73730 Esslingen

Redaktion:

Klaus Ehrenfeuchter / Ralf Tibusek,
Tel. 0641-6059-170
E-Mail: ralf.tibusek@brunnen-verlag.de

Layout, Satz:

Annika Mengel, Brunnen Verlag, Gießen

Titelbild: stock.adobe.com

Druck: Weiss Druck, Monschau

Erscheinungsweise: 12x im Jahr

Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn bis zum 31.10. keine anders lautende Mitteilung eingeht.

Bezugspreis

Jahresabonnement € 7,80 zzgl. Versand,
Einzelpreis € 1,-

Bestellung/Zahlung:

Liebentzeller Gemeinschaftsverband,
Tel. 07052-40891-0, Fax: 07052 40891-19
E-Mail: info@lgv.org

Konto Sparkasse Pforzheim Calw
IBAN: DE 37 666 500 850 003 301 800

Süddeutscher Gemeinschaftsverband

Tel. 0711-54998430, Fax: 0711-54998455
E-Mail: zentrale@sv-web.de

Konto Evangelische Bank
IBAN: DE 03 520 604 100 000 415 014

Brunnen Verlag Kundenbetreuung/Versand:

Tel. 0641-6059-0 · Fax: 0641-6059-100,
E-Mail: zeitschrift@brunnen-verlag.de

Konto Postbank Frankfurt
IBAN: DE 19 5001 0060 0018 2596 04

Schweiz:
SCM Bundes-Verlag (Schweiz)
Tel. 043 288 80 10 · Fax: 043 288 80 11

Falls Sie AUGENBLICKmal nur ab und zu in die Hand bekommen, es aber gerne regelmäßig lesen würden, können Sie die Zeitschrift abonnieren. Bei der für Sie günstigsten Adresse können Sie AUGENBLICKmal bestellen – und haben monatlich Ihr druckfrisches Exemplar.

Brunnen Verlag GmbH,

Gottlieb-Daimler-Str. 22, 35398 Gießen

Liebentzeller Gemeinschaftsverband e.V.,

Liobastraße 11, 75378 Bad Liebentzell

Süddeutscher Gemeinschaftsverband e.V.,

Gänsäckerstraße 11, 73730 Esslingen



COUPON

JA, ich möchte AUGENBLICKmal abonnieren;
Jahresbezugspreis: € 7,80 zzgl. Versandkosten.

Vorname, Name

Straße/Nr.

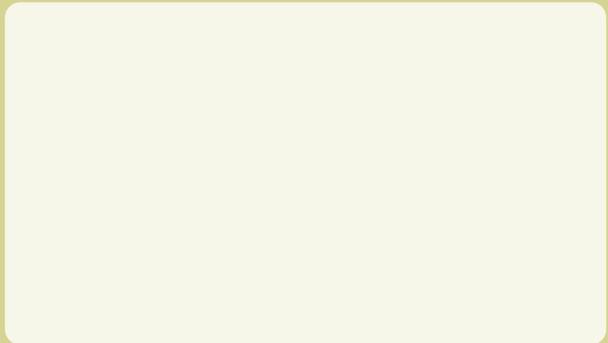
PLZ/Ort

Datum/Unterschrift



In der nächsten Ausgabe:

Wer bin ich?



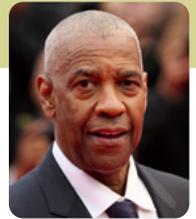
Denzel Washington: Ich folge nur Jesus

Oscar-Preisträger äußert sich zu seinem Glauben

New York (IDEA) – Der Hollywood-Schauspieler und zweifache Oscar-Preisträger Denzel Washington hat betont, dass sein Glaube an Gott für ihn über allem steht. „Ich folge niemandem. Ich folge Gott. Mehr nicht. Ich folge nur meinem Herrn und Retter, Jesus Christus“, sagte er in einem Interview mit der Nachrichtenagentur Associated Press (AP). Anlass des Interviews ist Washingtons neuer Film „Highest 2 Lowest“, der am 5. September beim Streamingdienst Apple TV+ erschien. In dem Thriller spielt er einen erfolgreichen Musikmanager, dessen Sohn entführt wird. Als sich jedoch herausstellt, dass es sich bei dem

Entführten um ein anderes Kind handelt, steht Washingtons Figur vor einem moralischen Dilemma: Er muss eine Entscheidung treffen, bei der es um Leben und Tod geht. Im Interview betonte der Schauspieler deshalb, für ihn zähle privat bei Entscheidungen allein Gott: „Tu alles, was du kannst, mit dem, was du hast – mit den Fähigkeiten, die dir von Gott gegeben wurden, solange du hier bist.“

Washington hat sich erst in hohem Alter am 21. Dezember 2024 in einer christlichen Gemeinde in New York taufen lassen. Er ist bekannt aus Filmen wie „Glory“ oder „Philadelphia“.



*Denzel Washington
(2025)*

Kabarettist: Eine Gesellschaft ohne Gott führt in die Katastrophe

Söder-Parodist Wolfgang Krebs: Nach 30 Jahren wieder in die Kirche eingetreten

München/Paderborn (IDEA) – Als Kabarettist parodiert er den früheren bayerischen Ministerpräsidenten Edmund Stoiber und den jetzigen Markus Söder (beide CSU): Wolfgang Krebs. Nach dem Austritt aus der Kirche Mitte der 1990er Jahre ist er 30 Jahre später wieder eingetreten. Auslöser für die Rückkehr sei ein Gespräch mit Pfarrer Josef Fegg (Rottenbuch/Oberbayern) beim Oktoberfest in München gewesen. Krebs: „Ich

wusste, den schickt der Himmel.“ Zur Bedeutung des christlichen Glaubens äußerte Krebs: „Wenn eine Gesellschaft ohne Gott, ohne Achtung vor der Würde des Menschen agiert, führt es in die Katastrophe. Wir müssen uns auf unsere christlichen Werte besinnen.“ Man müsse sich daran erinnern, „dass wir nicht allein auf der Welt sind und nicht das Recht des Stärkeren oder des Lauteren gilt. Da kann uns der Glaube Orientierung geben.“



*Wolfgang Krebs
(2019)*